

Thema: GOTTES KRAFT RETTET

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 08.09.2019 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

woran erkennt man einen Veganer? – Er sagt es Dir.

Dieser Witz ist schon einige Zeit im Umlauf. Dass viele darüber lachen, zeigt: Unsere Gesellschaft mag Menschen, die ihre Überzeugungen offensiv vertreten, nicht so sehr. Missionseifer, egal in welche Richtung, ist ziemlich verpönt, weil er den Verdacht weckt: Da will mich einer belehren, statt inspirieren; Es geht um Abgrenzung statt Integration; Sie will mich kritisieren statt motivieren...

Für Christen ist diese gesellschaftliche Skepsis gegenüber jedem Missionseifer ein Problem. Schliesslich gehört der sogenannte Missionsauftrag (→ Mt 28,19 par: „*Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker!*“) zum Kern der ntl Botschaft. Christlicher Glaube IST missionarisch, d.h. zielt darauf, andere zu begeistern oder anzustecken.

Aber eben, die sind dafür vielleicht gar nicht so offen. Ausserdem wissen wir, dass in der christlichen Missions- und Evangelisationsgeschichte Vieles nicht gut lief: Kreuzzüge, Kulturexport in der Kolonialzeit, Gruppendruck, Suggestion und Manipulation bei Grossveranstaltungen – um nur die offensichtlichsten zu nennen – werden zu Recht kritisiert. Dazu kommt: Es hat wohl jede(r) schon Situationen erlebt, in denen sein Glaubenszeugnis belächelt oder offen abgelehnt wurde. So kommt es, dass wir uns oft schwer tun damit, unseren Glauben offen zu kommunizieren. Wir haben Hemmungen, schämen uns vielleicht manchmal sogar, uns als Christen zu outen.

Einer, der dagegen keinerlei solche Skrupel kannte, ist der APOSTEL PAULUS. Am Anfang seines Briefes an die Römer schreibt er: „*Habt keine Hemmungen wegen des Evangeliums!*“ Vertrauter ist uns vielleicht Luthers Formulierung: „*Ich schäme mich des Evangeliums nicht!*“ Das bedeutet genau dies: Habt keine Hemmungen wegen eures Glaubens! Zugespißt vielleicht sogar: Seid hemmungslose Christen! Schämt Euch nicht für euren Glauben. Sondern seid stolz darauf, dankbar dafür! Lasst diese Kraft Gottes euer Leben prägen. Und ja, sogar: Engagiert Euch dafür, dass eure Mitmenschen dieses Gotteskraft ebenfalls kennenlernen und sich ihr öffnen. – Lebt Euren Glauben hemmungslos! Schämt Euch nicht für die gute Nachricht, das Evangelium. Ich lese Römer 1,14-17, ein Abschnitt übrigens, der als Mitauslöser der Reformation eine wichtige Rolle gespielt hat:

*14) Ich fühle mich allen verpflichtet.
Ganz gleich, ob sie Griechen sind oder nicht,
gebildet oder ungebildet.*

*15) Wenn es nach mir geht –
ich bin bereit,
auch bei euch in Rom die Gute Nachricht zu verkünden.*

*16) Denn ich schäme mich nicht für die Gute Nachricht.
Sie ist eine Kraft Gottes,
die jeden rettet,
der zum Glauben gekommen ist –
an erster Stelle die Juden,
dann auch die Griechen.*

*17) Durch die Gute Nachricht
wird Gottes Gerechtigkeit offenbar.
Das geschieht aufgrund des Glaubens
und führt zum Glauben.
So steht es schon in der Heiligen Schrift:
»Aufgrund seines Glaubens
wird der Gerechte das Leben erlangen.«*

Römer 1,14-17 (BASIS BIBEL)

Ein Text, der schwierig klingt. Die zentralen theologischen Begriffe kommen darin ja gleich im Multipack daher: Gute Nachricht (bzw. Evangelium), Glauben, Gerechtigkeit, retten (bzw. selig machen) Über jeden einzelnen dieser Begriffe sind schon unzählige Bücher geschrieben worden. Und noch immer ist

nicht alles gesagt bzw. geschrieben dazu. – Das alles verdichtet Paulus in wenige Sätze. Und das sollte man dann verstehen!

Mein persönlicher Zugang zu diesem Abschnitt ist zunächst nur der Satz: „*Ich schäme mich des Evangeliums nicht!*“ Er war für mich zu Beginn, im Gemeindepraktikum noch vor dem Studium, ganz wichtig. Wer mich ein bisschen kennt, weiss, dass mir wesentlich näher liegt, still in einer Ecke zu sitzen, zu beobachten und zuzuhören. Vorne zustehen und selber zu reden wurde mir nicht in die Wiege gelegt. Deshalb habe ich mich ja lange gegen den Eindruck, meine Berufung könnte Richtung Predigtamt gehen, gewehrt und gesagt: *„Das kann nicht sein!“* Berufung muss schliesslich etwas sein, das man auch gerne macht. Und nicht etwas, bei dem man permanent über den eigenen Schatten springen muss. Dieser Satz: *„Ich schäme mich des Evangeliums nicht!“* hat mir viel dabei geholfen, es wenigstens einmal zu probieren. Ich begann über das Evangelium zu reden (bzw. zu predigen) und versuchte, meine Hemmungen abzulegen. Mit dem Reden, mit dem Probieren kamen positive Erfahrungen, die mir zeigten, dass meine Hemmungen in diesem Punkt falsch waren. Im davon Reden wurde die Gute Nachricht als Kraft Gottes spürbar, die möglich machte, was ich mir gar nicht so recht zugetraut hätte. Heute stehe ich sogar gerne auf der Kanzel oder hinter einem Rednerpult (Na ja, vielleicht ist das unterdessen auch ein wenig *„Déformation professionnelle“*). -Das ist mein ganz persönlicher Zugang zu Röm 1,16: Es lohnt sich, Hemmungen zu überwinden und über den eigenen Schatten zu springen und wirklich dazu zu stehen: *„Das glaube ich! Das ist mir wichtig! Das ist die Kraft von Gott!“*

Für das zweite, was mir wichtig ist, wenn es darum geht, diesen Text zu verstehen, muss ich etwas ausholen. Wie schon gesagt, in Röm 1,16f geht es um den Kern des Glaubens. Wer immer sich als Theologe einen Namen machen will, der muss fast ein Buch über diesen Text schreiben. Daran kommt man nicht einfach so vorbei.

Schwierig dabei ist: Wenn man von diesem Vers her eine Lehre entwickelt, eine Glaubenslehre, dann ist das ja gut und schön, weil man sich hier tatsächlich im Zentrum befindet. Dennoch ist Paulus so irgendwie falsch verstanden. Schliesslich schreibt er nicht: *„Das Evangelium ist die zentrale Lehre!“* Sondern: *„Das Evangelium ist Kraft Gottes, die rettet; Kraft Gottes, die das Leben verändert, Kraft Gottes, die erneuert!“* – Es ist ganz wichtig, das nie zu vergessen: Das Evangelium ist zuerst und vor allem eine Kraft von Gott. Etwas, das im alltäglichen Leben wirksam ist das verändert, erneuert, rettet.

Das beste Beispiel dafür, dass das stimmt, ist Paulus' eigenes Leben. Daran lässt sich zeigen, welche Kraft das Evangelium ist. Sie kennen die Bibel wohl alle so gut, um die Geschichte einigermaßen im Kopf zu haben: Paulus begann seine Laufbahn als Saulus und als fanatischer Verfolger der Christen, als (jüdischer) Fundamentalist. Er hatte den Eindruck, die Christen seien eine ganz gefährliche Sekte, die man verfolgen und in die Schranken weisen müsse. Mit jeder Faser seines Lebens setzte er sich dafür ein. Er war wirklich ein ganz vergifteter Verfolger der Christen – so lange, bis sich ihm Christus selbst in den Weg stellte. Dort vor Damaskus, als es Paulus zu Boden warf und er eine Stimme fragen hörte: *„Saul, was verfolgst du mich? Warum eigentlich bist du hinter mir her? Was ist los?“* - Das war der Moment, in dem Saulus zum Paulus wurde, in dem er realisierte: Da war etwas verdreht bei mir. Ich habe eine Lehre verteidigt und dabei gar nichts gemerkt von der Kraft Gottes, die Leben verändert. Er merkte: Ich lade Schuld auf mich, wenn ich die Christen weiter verfolge. Das Evangelium erwies sich in seinem Leben so als Kraft, dass es gelang, aus Saulus den Paulus zu machen. Es gelang, aus einem fanatischen Verfolger einen leidenschaftlichen Apostel zu machen. Ich glaube, ein grösserer Wechsel ist gar nicht denkbar! Und das ist das Zeugnis dafür: Das Evangelium ist ein Kraft Gottes, die ein Leben verändert, auf den Kopf stellt, die ein Leben ganz neu macht.

Paulus schreibt an die Christen in Rom, die er selber gar nicht kennt. Er schreibt ihnen davon, was mit ihm passierte. Er schreibt, wie die Kraft Gottes sein Leben veränderte. Er macht dies deshalb, weil er selbst nach Rom gehen will. Dies freilich nicht um die römischen Christen zur ‚rechten Lehre‘ bekehren, sondern weil er ihre Unterstützung braucht zur Umsetzung seiner Vision. Paulus' Vision ist: Das Evangelium muss auf der ganzen Welt verkündigt werden, so schnell wie möglich. Und das geht nur von Rom, von der Hauptstadt aus. Deshalb schreibt er an die Römer und wirbt für seine Vision, wirbt um Unterstützung.

Wie leicht ihm das fiel, weiss ich nicht. Vielleicht hatte er ja auch Hemmungen. Jedenfalls ist diese Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn man den Anfang des Römerbriefes genau liest und auch zwischen den Zeilen noch etwas horcht. Paulus formuliert sehr sorgfältig, um ja nicht missverstanden zu werden. In der Beziehung hatte Paulus eben schon viel erlebt und erlitten, auch unter Glaubensgeschwistern. Als Missionar hatte er viel Verfolgung und viele Kämpfe durchgemacht. Er war oft – und manchmal lange gefangen. Er überlebte allerlei Anfeindungen und ist mehr als einmal nur knapp und mit der Hilfe Gottes dem Tod von der Klinge gesprungen. Eigentlich hätte Paulus genug erlebt, um etwas

zurückhaltender, etwas vorsichtiger zu sein, um seinen Hemmungen etwas nachzugeben. - Aber nein! Das schreibt er doch gleich zu Beginn des Römerbriefes: „*Ich schäme mich nicht!*“ Ich habe keine Hemmungen wegen dieser Botschaft, die ich vertrete. Eher würde Paulus sein Leben aufs Spiel setzen, als dass er Abstriche machen würde an dieser Botschaft von Christus, als dass er irgendwie diese Kraft Gottes schwächen würde. *„Ich schäme mich des Evangeliums nicht!“*

Nun, was macht diese Gute Nachricht (=Evangelium) aus? – Zunächst noch einmal: Sie ist mehr Kraft als Lehre! Erlebbar als Gottes grenzenlose Liebe, die mich vorbehaltlos annimmt, die mich integriert in die Gemeinschaft mit Gott und Menschen, die mich begabt und begeistert, die das Potenzial in mir zum Entfalten, zum Blühen, zum Reifen bringt und die Frucht wachsen lässt aus dem, wie ich lebe und was ich tue. Die Gute Nachricht besteht darin, dass Gott mich befähigt, so zu leben, wie er es sich für mich wünscht. So könnte man übersetzen und zusammenfassen, was Paulus meint mit: *„Sie ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der zum Glauben gekommen ist.“* Aus dem Vertrauen auf Christus wächst die Fähigkeit zum guten, nachhaltigen, liebevollen Leben.

Darüber hinaus betont Paulus in unserem Abschnitt zweierlei: Das Erste: Das Evangelium gilt allen, wirklich allen! *„Ich fühle mich allen verpflichtet, ganz gleich, ob sie Griechen sind oder nicht,“*, heisst es in V.14. Die Griechen waren im römischen Reich die Gebildeten und ‚Kultivierten‘. Sie kannten sich aus in der Philosophie. Sie waren die ‚oberen 10‘000. Und sie schauten verächtlich auf alle anderen herab, die sie als Barbaren bezeichneten. Die meisten Übersetzungen schwächen da beim Übersetzen ein wenig ab. Wörtlich steht im griechischen Urtext nämlich: *„Den Griechen und den Barbaren bin ich verpflichtet!“* D.h. den Gebildeten, denjenigen, denen es gut geht und die es zu etwas gebracht haben im Leben ... und allen anderen im genau gleichen Mass. Sprich: Ich bin allen verpflichtet. Das Evangelium gilt allen Menschen. Jeden und jede will diese Kraft Gottes verändern und erneuern. Christus wurde für alle Mensch, ist für alle gestorben und auferstanden. Ihre Herkunft, ihre Bildung, ihre Gaben und Grenzen – was immer die Leute voneinander unterscheidet - spielen keine Rolle. Das Evangelium ist für alle, für die Letzten und für die Ersten.

Dass Paulus dies so dick unterstreicht, das hängt wohl mit seinem Damaskus-Erlebnis zusammen. Paulus, so stelle ich mir vor, muss sich gesagt haben: *„Wenn sogar ich – ein fanatischer Gegner Christi – wenn sogar ich für Gott so wertvoll war, dass er mir nachging, bis ich mich ansprechen und verändern/erneuern liess, dann kann es wirklich keinen geben, dem diese Botschaft nicht gilt!“* Aus dem fanatischsten Verfolger macht Gottes Kraft ihren besten Botschafter. So will und wird das Evangelium jede(n) verändern.

Paulus hat nie aufgehört, darüber zu staunen, dass Gott ausgerechnet ihm sein Damaskuserlebnis schenkte. Darum betont er immer und immer wieder: Es ist wirklich für alle. Sie gilt wirklich allen, diese Botschaft des Evangeliums, gerade denen, von denen wir vielleicht im ersten Moment denken, sie hätten es nicht nötig. Oder von denen wir denken: *„Der interessiert sich eh nicht dafür!“* Für diejenigen, die frustriert sind vom Glauben, von uns Christen, für die Gleichgültigen, sogar für die Ablehnenden, für alle ist das Evangelium. - Das ist wichtig: *„Das Evangelium gilt allen“* nicht nur die Zusage, dass es mir gilt. Sondern es bedeutet auch den Auftrag: Wenn dein Nachbar das Evangelium noch nicht kennt, dann bist du dafür verantwortlich, dass er es hört! Hab keine Hemmungen! Schäme dich nicht!

Das Evangelium gilt allen! Das ist auch ein Auftrag: Der Auftrag, Menschen Gottes Liebe erleben zu lassen. Der Auftrag, bei Gelegenheit den Menschen davon zu erzählen, wie wichtig Christus uns ist. Der Auftrag, unseren Mitmenschen das Evangelium nicht schuldig zu bleiben.

Das zweite Kennzeichen des Evangeliums, das Paulus in unserem Abschnitt herausstreicht, formuliert er so: *„Das Evangelium rettet, indem es aus Glauben gerecht macht!“*

Das ist eine sehr komprimierte, verdichtete Formulierung – und deshalb schwierig, in bloss zwei Sätzen zu erklären. Schwierig auch deshalb, weil wir unter Gerechtigkeit eigentlich etwas ganz anderes verstehen als die Bibel. Für uns ist Gerechtigkeit einerseits, wenn alle gleichviel bekommen. Andererseits gilt der als gerecht, der sich nichts hat zuschulden kommen lassen, einer, der sich an die Gesetze hält. – Für die Bibel ist Gerechtigkeit etwas ganz anderes: Gerechtigkeit ist nicht messbar. Wenn die Bibel von Gerechtigkeit spricht, dann geht es nicht darum, ob und wie gut jemand die Gebote gehalten hat. Sondern für die Bibel ist Gerechtigkeit ein Beziehungsbegriff. Gottes Gerechtigkeit besteht darin, dass er uns treu bleibt und keinen fallen lässt. – Gott rechtfertigt mich bzw. Gott macht mich gerecht heisst: Ich bin ihm recht. Die Beziehungen halten, die Gemeinschaft garantieren, treu bleiben – das ist mit Gerechtigkeit gemeint. – Paulus' Sätze sind manchmal auch darum schwierig zu verstehen, weil er Begriffe anders füllt als wir.

Das Evangelium macht gerecht aus Glauben und rettet so. Ich versuche das, was Paulus damit meint, so zusammenzufassen: Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott uns in seine Gemeinschaft

hineinnimmt. Und weil er uns in seine Gemeinschaft hineinnimmt, darum haben wir Gemeinschaft mit ihm und deshalb sind wir gerecht. Er macht uns dazu. Es ist nicht so, dass wir zuerst etwas leisten müssten, dass wir gerecht werden müssten, um nachher Gemeinschaft mit Gott haben zu können. Sondern Gott nimmt uns hinein in die Gemeinschaft und weil wir Gemeinschaft haben mit ihm, deshalb sind wir gerecht – und gerettet. Deshalb haben wir das Leben.

Wir können das alles gar nicht selber machen. Das ist, was Martin Luther an diesem Text entdeckte. Wir können es nicht selber tun. Wir können uns noch so Mühe geben, nach Gesetzen und Paragraphen gerecht zu werden. Das ändert nichts. Nur wenn wir uns hineinnehmen lassen. Nur wenn wir uns das schenken lassen, dass Gott mit uns Gemeinschaft hat, nur dann sind wir gerecht. Und wir sind es nicht, weil wir etwas dafür getan hätten, sondern weil Gott uns gerecht gemacht hat. Allein aus Glauben, allein aus Gnade werden wir zu Kinder Gottes, erhalten wir Leben, ewiges Leben.

Und das Evangelium ist nichts anderes als die Botschaft: Gott will dich hineinnehmen in die Gemeinschaft mit ihm. Das ist Evangelium. Das ist Gute Nachricht, die allen gilt. Und das ist es, wovon Paulus sagt: Deswegen schäme ich mich nicht, nie! Deshalb habe ich keine Hemmungen.

Es kann nur falsch sein, hier Hemmungen zu haben und das nicht weiter zu erzählen. Denn, davon ist die Bibel zutiefst überzeugt: Wahres, lebenswertes (d.h. ewiges) Leben gibt es nur in der Gemeinschaft mit Gott. Wenn wir uns von ihm integrieren (hineinnehmen) lassen, finden wir Zugang zum Leben. Deshalb soll es nicht geben, was uns zurückhaltend macht im Blick darauf, das den Leuten zu erzählen: Gott liebt dich! Gott will Gemeinschaft haben mit Dir! Gott ist an Dir, ganz persönlich, interessiert.

Im 1.Tim heisst es: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden (In der Lutherübersetzung heisst es übrigens: *„...dass allen Menschen geholfen werde!“*). Doch das ist eine Fehlübersetzung. Es steht das wirklich das Wort retten). Gott will, dass alle gerettet werden! Wer so wie Paulus die Kraft dieses Evangeliums kennengelernt und erfahren hat. Er erlebt hat, wie diese Kraft das eigene Leben umzupolen vermag, der wird sagen: *„Dein Wunsch, Gott, soll mir Befehl sein. Was immer ich dazu beitragen kann, will ich tun. Ich nehme den Auftrag an! Ich schäme mich nicht mehr! Ich habe keine Hemmungen mehr. Ich will ein hemmungsloser Christ sein. Herr, hilf mir dabei!“*

Zum Schluss noch einmal, was mir wichtig ist: Das Evangelium ist weniger Lehre, sondern zuerst und vor allem Kraft Gottes zum Leben. Es ist unser Auftrag, Menschen diese rettende Kraft erfahren zu lassen... alle Menschen, gerade diejenigen, die nicht mehr glauben (können oder wollen). Es soll unser Ziel sein, dass Menschen Gottes gute Nachricht als rettende Kraft erfahren. Solange wir auf dieses Ziel fokussiert bleiben, sind Hemmungen fehl am Platz. Es darf risikofreudig experimentiert werden im Vertrauen darauf, dass Gottes Segen uns dabei begleitet und unterstützt.

Noch einmal Römer 1,16, diesmal in einer anderen Übersetzung: *„Zur guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Hemmungen. Denn in ihr ist die Kraft Gottes am Werk, die alle rettet, die dieser Botschaft glauben und sie im Glauben annehmen!“* Ich schäme mich des Evangeliums nicht. Amen